

Verkannte merowingerzeitliche Grabfunde und eine karolingerzeitliche Perlenkette aus Sachsen-Anhalt

JAN BEMMANN

In der Gemarkung Stöbnitz, einem Ortsteil von Mücheln, Ldkr. Merseburg-Querfurt, befand sich die Braunkohlengrube Pauline. Im Dezember 1888 wurde hier von Obersteiger Werner ein erstes Körpergrab (Grab III) geborgen, im Februar 1889 untersuchte er das Grab IX, welches später die Nummer 10 erhielt. Es existiert keine über eine Beschreibung hinausgehende Befunddokumentation. Von dem Fundplatz stammen auch ungefähr 30 Urnengräber der jüngeren Kaiserzeit (Götze u. a. 1909, 85 f.; Mildenberger 1970, 153 Taf. 61,5; Becker 1996, 98 Nr. 123) sowie Grabfunde der Schnurkeramik und bronzezeitliche Bestattungen.

Körpergrab III war West-Ost-ausgerichtet, in 125 cm Tiefe ruhte das ausgestreckt auf dem Rücken liegende Skelett in einer 225 cm x 100 cm großen Grabgrube. Der Kopf befand sich 30 cm von den Rumpfteilen entfernt, dann folgte das Skelett im Knochenverband; Unterkiefer, Hände und Füße waren zerstört. Am Kopfende lag ein Stein. Unter dem Skelett, am Beckenknochenansatz, stand eine kleine Bronzeblechverkleidung (Kat.-Nr. 1) aufrecht, die von zwei Terra-Sigillata-Scherben (Kat.-Nr. 2a–b) bedeckt war. Unter den Beckenknochen lag ein großer Ring (Kat.-Nr. 3), in dessen Mitte eine dritte, unverzierte Terra-Sigillata-Scherbe (Kat.-Nr. 2c). In der rechten Hüftgegend unter dem Skelett fand sich ein bronzener Ring (Kat.-Nr. 4), der noch Spuren einer Fortsetzung durch grüne Färbung im Lehm zeigte. In der rechten Handgelenkgegend wurde ein Messer (Kat.-Nr. 5) entdeckt, zur linken Seite an der zerstörten Hand ein weiterer kleiner Ring (Kat.-Nr. 6), in der Kniegegend zwei Nadeln (Kat.-Nr. 7) bzw. bronzene Gegenstände.

Beschreibung des Inventars:

1. Bronzenes kreisrundes Blechschälchen ohne Befestigungsvorrichtung, vollständig erhalten, flach gewölbt, leicht abgesetzter, steiler Rand.
H. 1,0 cm; gr. Dm. 3,3–3,44 cm; St. 0,05 cm; Gew. 3,2 g. HK-Nr. 12442 (Abb. 1,1).
2. Drei Terra-Sigillata-Scherben:
 - a) Wandungsscherbe, verziert mit einem Eierstabfries.
Lg. 3,86 cm; Br. 1,99 cm. HK-Nr. 12445 (Abb. 1,6).
 - b) Wandungsscherbe, verziert mit einem floralen Motiv.
Lg. 2,16 cm; Br. 3,17 cm. HK-Nr. 12444 (Abb. 1,4).
 - c) Abgeplatzte Scherbe mit Verzierungsansatz, vermutlich ein Bodenstück von der Innenseite.
Lg. 2,64 cm; Br. 3,05 cm. HK-Nr. 12446.

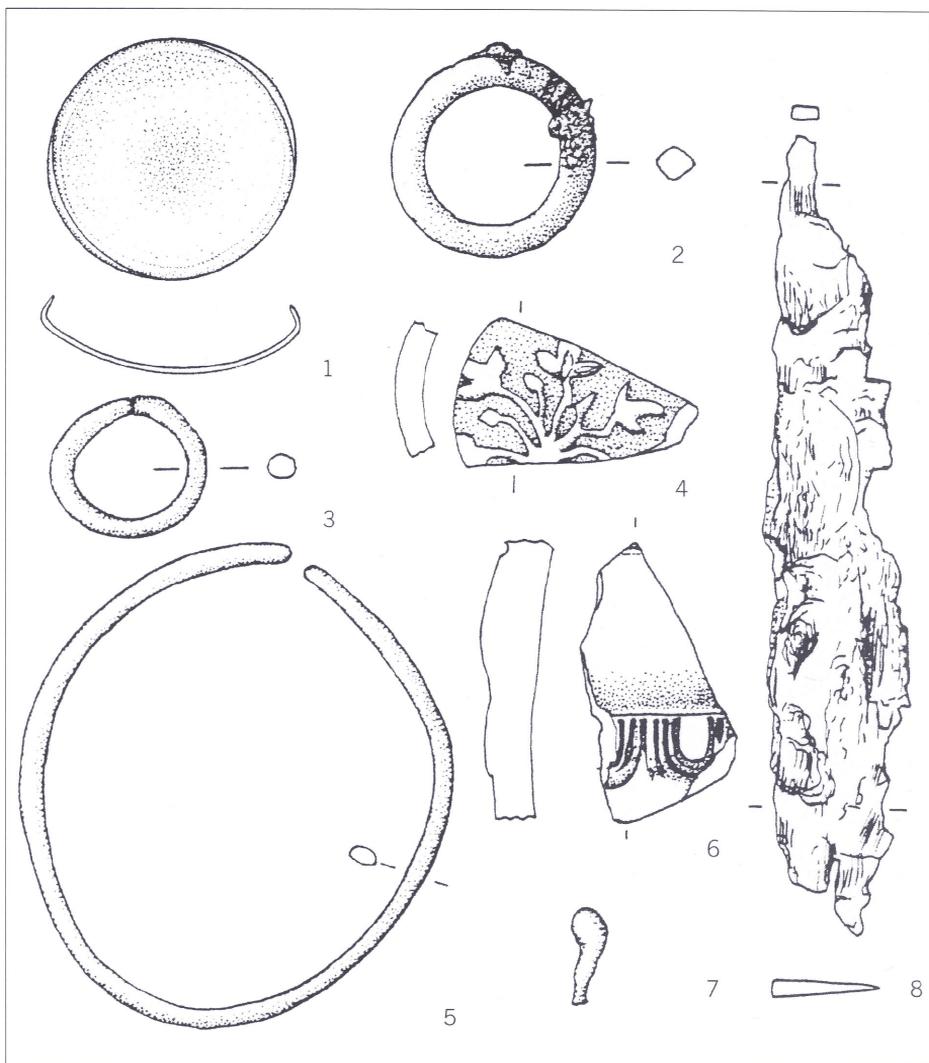


Abb. 1 Stöbnitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Grab III. M. 1:1.

3. Bronzener ovaler, offener Armring, ein verdünntes Ende, ovaler bis spitzovaler Querschnitt.

Dm. 6,66 cm x 5,67 cm; St. 0,3 cm x 0,38 cm; Gew. 10,6 g. HK-Nr. 12438 (Abb. 1,5).

4. Bronzener vierkantiger Ring, an einer Seite mit Eisenrostspuren sowie einem Textilstreifenrest.

Dm. 2,70–2,83 cm; St. 0,49 cm x 0,65 cm; Gew. 10,6 g. HK-Nr. 12440 (Abb. 1,2).

5. Eiserne stark verrostete, fragmentarische Messerklinge, Schneide ausgebrochen, gerader Rückenverlauf.

Lg. 10,93 cm; Br. 1,87 cm. HK-Nr. 12443 (Abb. 1,8).

6. Kleiner bronzener ovaler Ring, offen, Enden stoßen aneinander.
Dm. 2,11 cm x 2,0 cm; St. 0,36 x 0,42 cm; Gew. 4,6 g. HK-Nr. 12439 (Abb. 1,3).
7. Ein verschmolzener Bronzestab. Laut Inventarverzeichnis soll es sich um zwei Bruchstücke einer bronzenen Nadel handeln.
Lg. 1,34 cm. HK-Nr. 12441 (Abb. 1,7).
8. Eine hellbraune Wandungsscherbe eines glattgestrichenen Gefäßes.
Gr. 2,67 cm x 2,16 cm. HK-Nr. 12447.
9. Menschliches Schädelbruchstück und eine größere Zahl menschlicher Knochen, zu denen keine anthropologische Untersuchung vorliegt¹.

Im Februar 1889 untersuchte Werner Grab 10 und sammelte alle Objekte ein, die sich in der gefrorenen Erde finden ließen. Es lag 150 cm nördlich von Grab III und war gleichfalls West-Ost-ausgerichtet. Das gestreckt auf dem Rücken liegende Skelett war stark in »Verwesung« übergegangen. An der rechten Seite lagen bronzene und stark verrostete eiserne Stücke (Kat.-Nr. 1–3), weiterhin erwähnt Werner in seinem Brief vom 20.02.1889 einen aus 13 Teilen bestehenden Schmuck, zu dem »vier braunrote Tonteile, vier braunrote Schmuckstücke mit weißen Ringen, eine blaue Glasperle mit Verzierungen, vier grüne Perlen mit roten Enden, die sich von selbst zersetzten« zählen (Kat.-Nr. 4–12). Auf der Grabsole lagen fünf Steine (Kat.-Nr. 13), darunter zwei fast rechteckige Kalksteinplättchen.

Beschreibung des Inventars:

1. Eisernes Messerfragment, stark verrostet, Klingunterteil fehlt, ebenso Griffangelfende, Übergang Angel-Klinge unklar.
Lg. 6,7 cm; Br. 1,75 cm. HK-Nr. 12470 (Abb. 2,12).
2. In drei Fragmenten vorliegende, eiserne stark verrostete, ovale, einteilige Schnalle mit einem bronzenen bandförmigen Dorn und auf der Unterseite festgerosteten Textilresten. Nach Bender-Jørgensen (1988, 95 Nr. 33) Tuchbindung, Garndrehung: Z, S/Z (wahrscheinlich 8Z, 8S/Z), Dichte: 20/14 Fäden/cm.
Lg. 2,31 cm; Br. ca. 3,9 cm; Dornlg. 2,17 cm. HK-Nr. 12471 (Abb. 2,14).
3. Eisernes stark verrostetes Griffangelfragment mit anhaftendem Korrosionsklumpen.
Lg. 2,85 cm; Br. 0,67–0,93 cm. HK-Nr. 12472 (Abb. 2,13).
4. Zwei Bruchstücke eines Schmuckstückes aus Ton mit Verzierungen, an denen noch Knochenreste haften. Verschollen.
5. Zwei röhrenförmige rotbraune (C4.30.30)², opake Glasperlen mit einem spiralig aufgelegten, weißen (G4.03.88) Glasfaden und ungleichgroßen Fadenlöchern vom Typ 42,13 nach Koch (1977, Farbtaf. 4).
Lg. 1,18 cm bzw. 1,25 cm; Dm. 0,88 cm bzw. 0,84 cm. HK-Nr. 12473–12474 (Abb. 2,3–4).
6. Zwei röhrenförmige sienafarbene (C4.20.30), opake Glasperlen mit einem aufgelegten, olivweißen (G4.10.80) Glasfaden und ungleichgroßen Fadenlöchern vom Typ 42,13 nach Koch (1977, Farbtaf. 4).
Lg. 1,37 cm bzw. 1,38 cm; Dm. 0,73 cm bzw. 0,84 cm. HK-Nr. 12475–12476 (Abb. 2,1–2).

1 Eine HK-Nummer zu diesem Skelett liegt nicht vor.

2 Die Zahlencodes und Farbangaben beziehen sich auf den Farbfächer Sikkens Colour Collection 3031.

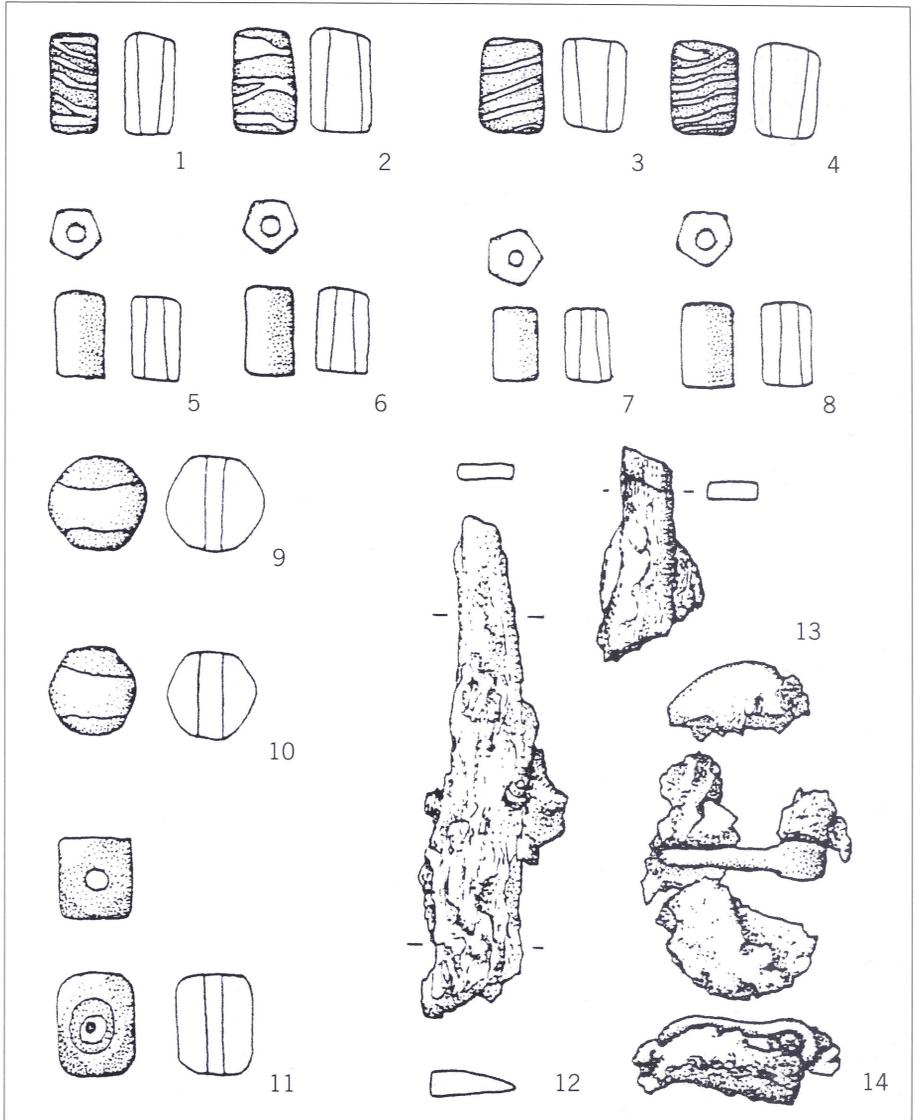


Abb. 2 Stöbnitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Grab 10. M. 1:1.

7. Eine polyedrische dunkelviolettblaue (Uo.20.20), transluzide Glasperle mit vier mehrschichtigen Augen, außen rotbraun (C4.30.30), anschließend weiß (G4.05.81) und im Zentrum transluzid, farblos, Fadenlöcher gleichgroß, vom Typ 9,4 nach Koch (1977, Farbtaf. 1).

Lg. 1,36 cm; Br. 1,08 cm. HK-Nr. 12477 (Abb. 2,11).

8. Splitter einer Glasperle vom Typ 9,4 nach Koch (1977, Farbtaf. 1). HK-Nr. 12480.

9. Vier röhrenförmige fünfflächige, rotbraune (C4.30.30), opake Glasperlen mit ungleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,95 cm–1,2 cm; Dm. 0,75 cm–0,78 cm. HK-Nr. 12478 (Abb. 2,5–8).
10. Zwei kugelige, olivgrüne (Jo.20.50), opake Glasperlen mit einem rotbraunen (C4.30.30) Farbüberzug an beiden Enden und gleichgroßen Fadenlöchern vom Typ M 55 nach Koch (1977, Farbtaf. 6).
Lg. 1,13 cm bzw. 1,25 cm; Dm. 1,2 cm bzw. 1,34 cm. HK-Nr. 12479 (Abb. 2,9–10).
11. Zerfallene, versinterterte kugelige, wahrscheinlich dunkelblaue Millefioriperle, etwa Typ M 16/17 nach Koch (1977, Farbtaf. 6), Ornament zusammengesetzt aus drei umlaufenden Bändern, auf denen sich wahrscheinlich vierblättrige, weiße Blütenblätter mit mehrschichtigen eingelegten Augen abwechseln, Augen außen rotbraun, dann weiß und im Zentrum farblos(?), transluzid(?), Fadenlöcher gleichgroß.
Lg. 1,16 cm; Dm. 1,27 cm. HK-Nr. 12480.
12. Menschenknochen, vom Schädel nur der Unterkiefer mit Zähnen sowie einzelne Zähne.
13. Fünf verschiedene Steine, die sich auf dem Boden des Grabes befanden, wurden am 2.2.1992 ausrangiert³.

Schon in dem so genannten »Dreimännerwerk« werden die Artefakte aus Grab III als Lesefunde angesprochen (Götze u. a. 1909, 86), folgerichtig führt H.-J. Eggers die Terra-Sigillata-Scherben im Importcorpus als Einzelfunde auf (Eggers 1951, 135 Nr. 1569); bei M. Becker heißt es »angeblich Grab (?)« (Becker 1996, 94 Nr. 101) und zuletzt deklarierte R. Laser die Scherben aus Körpergrab III als Siedlungsfunde (Laser 1998, 62 f. Taf. 2,12). Dabei hatte bereits Schulz (1922, 97 Nr. 27; 1933, 47 Nr. 28) die Inventare der beiden Körpergräber vorgestellt, sie allerdings in die jüngere Römische Kaiserzeit datiert, so dass Schmidt (1963/63, 494 f. Nr. 83) und Mildenerger (1970, 164 Nr. 54) den Fundort in ihre Listen der jünger-kaiserzeitlichen Körpergräber übernahmen. Diese – wie nachzuweisen sein wird – zu korrigierende Datierung ist sicherlich den drei Terra-Sigillata-Scherben geschuldet, die von Gefäßen der in Rheinabern produzierten Form Dragendorff 37 stammen und zuletzt von R. Laser genauer beschrieben und bestimmt wurden (Laser 1998, 62 f. Taf. 2,12). Sie könnten von einem als Urne dienenden Gefäß des jünger-kaiserzeitlichen Friedhofes stammen, das bei der Anlage des Körpergrabes zerstört wurde und somit einen *terminus post quem* für die Grablege gibt. Dies würde auch ihre Lage im Grab und ihren Fragmentierungsgrad erklären. Gestützt wird die Annahme eines zerstörten Urnengrabes durch das Vorkommen eines kleinen Bronzeschmelzstückes (7) in Grab III. Zur Datierung von Körpergrab III eignen sich nur die bronzene Blechkappe und der ovale Bronzearmring, weil Vergleichsfunde zu den beiden kleinen Bronzeringen sowohl in der jüngeren Römischen Kaiserzeit als auch in der Merowingerzeit anzutreffen sind. Der bronzene Armring gehört zur großen Gruppe der gleichmäßig breiten, massiven Ringe mit rundlichem oder ovalem Querschnitt nach Wührer (2000, 66 f.). Sie lassen sich die gesamte Merowingerzeit hindurch nachweisen (Wührer 2000, 67) und zeigen ein weites, von Frankreich bis nach Slowenien und Ungarn reichendes Verbreitungsgebiet.

³ Die beiden Fundkomplexe werden unter den angegebenen Inventarnummern im Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle/Saale, aufbewahrt.

Aus dem mitteldeutschen Raum können nur der 7 cm x 5,3 cm Durchmesser besitzende Ring eines juvenilen Mädchens aus Merseburg Grab 11 (Schmidt 1976, 87; Taf. 66,4; 181,4) und der am linken Unterarm getragene Ring von 5,9 cm Durchmesser in Grab 19 von Mühlhausen-Aue angeführt werden (Schmidt 1976, 150f.; Taf. 117,1d). Letztgenannte Bestattung einer Person der Altersstufe Infans II bis juvenil datiert in das 7. Jh., erstere lässt sich anhand der beigegebenen Schnalle nicht näher datieren; allenfalls könnte die aus dem Roten Meer stammende Muschel (*cypraea pantherina*) einen Hinweis auf eine Datierung des Grabes geben, wenn sie wie die Mehrzahl der in Mitteleuropa anzutreffenden Stücke in der Zeit von der Mitte des 6. Jh. bis in die Zeit um 600 nach Mitteleuropa gelangte (Banghard 2002, 271). Ähnliche Ringe können, wie ein Befund aus Körpergrab S14/A2 aus Liebenau, Ldkr. Nienburg (Häßler 1990, 42f.; Taf. 4), zeigt, als Saumringe eines Beutels gedient haben (Brieske 2001, 224). Sollte der Befund in Stöbnitz richtig beobachtet worden sein, könnte dies auch bedeuten, dass der Ring nicht am Arm getragen wurde, sondern die Existenz eines vergangenen Lederbeutels nachweist, in dem u. a. eine Terra-Sigillata-Scherbe aufbewahrt wurde, wenn diese nicht sekundär ins Grab gelangte.

Die Bronzekappe (Abb. 1,1) erinnert auf den ersten Blick an die Schale einer Feinwaage, sie weist auch einen vergleichbaren Durchmesser auf. Allerdings fehlen die Durchlochungen für die Aufhängung und untypisch für eine Waagschale ist der steile geknickte Rand. In Altenerding, Ldkr. Erding, Grab 280, der Bestattung einer adulten Frau, lag unter dem linken Knie und Unterschenkel eine vergleichbare, mit 4,4 cm x 5,5 cm aber größere Kappe (Sage 1984, 85f.; Taf. 33; 179). In Höhe des linken Knies lag ein bronzenes Schälchen mit hochgebogenem Rand von ca. 3,3 cm Durchmesser in Weingarten, Ldkr. Ravensburg, Grab 676 (Roth/Theune 1995, 203 Abb. 270; Taf. 249). Das Grabinventar der frühmaturen Frau kann anhand des Vogel- und des Fünfknopffibelpaares in die erste Hälfte des 6. Jh. datiert werden. In vergleichbarer Position lagen die Bronzeschälchen in den Gräbern von Singen a. H., Ldkr. Konstanz, Grab 51 (Fingerlin 1962, 125; Taf. 36,6–7), Eschborn, Main-Taunus-Kreis, Grab 33 (Ament 1992, 66f.; 69 Abb. 21,2; Taf. 15), Schretzheim, Ldkr. Dillingen a. d. Donau, Grab 40 (Koch 1977, 19f.; Taf. 15), in Regensburg St. Emmeram (Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 1987, 168; 170 Abb. 116) sowie in Dieuesur-Meuse, »La Potence«, Dép. Meuse, Grab 171 (Guillaume 1974/75, 279 Abb. 39; 283f.) und Bargen, Rhein-Neckar-Kreis, Grab 6 (Koch 1982, 100f.; Taf. 5B; 56) – in den beiden letzteren jeweils mit einer Haselnuss– weiterhin in Zeuzleben, Ldkr. Schweinfurt, Grab 74 (Rettner 1997, 368ff.; Taf. 72; 173), zusammen mit einem Bronzering, einer Niethaube, einer wahrscheinlich kaiserzeitlichen Glasscherbe und einer Walnuss. In Gelchsheim, Ldkr. Würzburg, Grab 10 (Haas 1994, 285; 290 Abb. 6; 294 Abb. 10), befand sich das Schälchen, ein Eisenfragment, eine Glasscherbe und Geweberesten enthaltend, zwischen den Oberschenkeln der maturen Frau. Haas (1994, 278) deutet den Befund als Tasche. Ein weiterer Vergleichsfund stammt aus Grab 9/1959 in Mühlhausen, Fundplatz Wagenstedter Straße, Unstrut-Hainich-Kreis, das der ersten Hälfte des 6. Jh. zugewiesen werden kann⁴. Mit 6,3 cm Durchmesser und einer Höhe von 1,4 cm übertrifft dieses Stück die anderen in den Abmessungen, die zwischen 3,4 cm und 5,1 cm Durchmesser liegen. Das Schälchen lag unterhalb eines Fünfknopffibelpaares zwischen den Unter-

4 Für ausführliche Auskünfte zu diesem noch unpublizierten Inventar sowie eine Diskussion zur

Funktion dieser Artefaktgruppe danke ich der Bearbeiterin, Katharina Schneider (Marburg).

schenkeln. Die darunter entdeckte schwarze organische Masse könnte vom vergangenen Lederriemen eines Gehänges herrühren. In Unterthürheim, Ldkr. Dillingen a. d. Donau, Grab 51/52 (Grünewald 1988, 239f.; Taf. 12A) lag ein Bronzeschälchen von 6,0 cm Durchmesser zwischen den Füßen der Bestatteten und enthielt ähnlich wie das Exemplar aus Stöbnitz Altstücke, in diesem Fall eine kaiserzeitliche Scharnierfibel und eine latènezeitliche Ringperle. Grünewald (1988, 187), der als erster eine Zusammenstellung von Vergleichsfunden vornahm (vgl. auch Rettner 1997, 141 Anm. 16; Losert 2003, 248 Verbreitungskarte 22), erwo eine Funktion im Amulettbereich oder zum Bereiten von Schminkepulver oder Medikamenten⁵. Ament (1992, 23) zählte die kleinen Schälchen unter Vorbehalt zu den Gehängebestandteilen und äußerte die Vermutung, dass »es sich um ein Behältnis für Schminke oder Salbe gehandelt haben könnte, vielleicht nur um den Deckel oder Boden eines solchen aus vergänglichem Material.« Aufgrund der Beobachtung, dass im Grab von Zeuzleben das Schälchen auf der Unterseite gänzlich von Textilien bedeckt war, die um den Rand ins Innere geschlagen waren, nimmt Rettner (1997, 141; 371) an, dass dieses Stück in den Boden einer Beuteltasche eingesetzt war. Eine ähnliche Schale aus Grab 140 von Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen (Pescheck 1996, 238f.; Taf. 31,4), die rechts neben dem rechten Oberschenkel der 40–50jährigen Frau zum Vorschein kam, deutete Pescheck (1996, 113) als Hälfte einer Amulettkapsel. Jedoch besitzen Amulettkapseln in der Regel eine Aufhängevorrichtung und eine die beiden Hälften verbindende Scharnierkonstruktion (vgl. zuletzt Vida 1995). Nach den vorliegenden Befunden bildeten diese bronzenen Blechkappen oder Schalen, die bisher ausschließlich in Bestattungen erwachsener Frauen nachgewiesen wurden, einen Bestandteil des Gehänges, genauer gesagt, verstärkten sie möglicherweise den Boden von Beuteln aus organischem Material, die zum Gehänge gehörten. Beispiele lassen sich beginnend mit Eschborn Grab 33 (Ament 1992, 34) und Altenerding Grab 280 aus der zweiten Hälfte des 5. Jh. bis in das mittlere Drittel des 7. Jh. – Regensburg St. Emmeram – anführen; aus der jüngeren Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit liegen keine Vergleichsstücke vor.

Dank der Kette mit Glasperlen der Typen 9.4, 42.13, M 55 und M 16/17 in Stöbnitz Grab 10 gestaltet sich die zeitliche Einordnung dieses Inventares einfacher (Abb. 4,1). Eine ähnliche Kombination von polychromen Perlen enthält beispielsweise Grab 125 von Weingarten (Roth/Theune 1995, Taf. 34,C), dessen Kette typisch für die Perlenkombinationsgruppe C nach Sasse und Theune sein soll (Sasse/Theune 1996, 211). Letztere entspricht absolutchronologisch dem Zeitraum von 530–570 n. Chr. (Sasse/Theune 1996, 221). In Grab 737 vom selben Friedhof trug die Tote ebenfalls die gleichen Typen an polychromen Perlen in ihrer Kette (Roth/Theune 1995, 217f.; Taf. 267). Die im Grab enthaltenen Fibeln ermöglichen eine Datierung in das mittlere Drittel des 6. Jh. Diesem Datierungsansatz steht die von Koch erarbeitete zeitliche Ordnung der Frauengräber Südwestdeutschlands nicht entgegen. Millefioriperlen tragen den Code F 45 und treten in den SD-Phasen 5–7 auf, die in etwa den Zeitraum von 530 bis um 600 n. Chr. umfassen (Koch 2001, 45). Die Perlen der Gruppe 9 nach Koch kommen häufig in Kombination mit Millefioriperlen vor und besitzen eine vergleichbare Datierung (Koch 1977, 200).

⁵ Die funktionale Deutung als Schminkschälchen favorisiert auch Losert (2003, 247ff.).

In den Fundmeldungen für das Jahr 1953 wird eine beim Ausschachten eines Grabens für eine Wasserleitung am 30.07.1952 auf dem ehemaligen Werksgelände der TEWA in Weißenfels, Fundstelle 44, größtenteils zerstörte Körperbestattung genannt (Behrens 1955, 209; Taf. 61, 2–3). Vom Finder W. Jakob aus Oberwerschen informiert, übernahm der Pfleger K. Beuthan die Bergung und Sicherstellung. Der ausgehobene Graben führte durch die Körpermitte des in 160 cm Tiefe befindlichen Süd-Nord-ausgerichteten Skelettes. Der Schädel steckte in der Südwand des Grabens, die Knochen sollen brüchig gewesen sein. Um den Hals lagen Perlen (Kat.-Nr. 1–2) und am Unterarm wurde ein Bronzering entdeckt (Kat.-Nr. 3). Zeichnungen oder Photos konnten aufgrund der ungünstigen Lage nicht angefertigt werden, weitere Angaben zu den Fundumständen und zum Grabbau fehlen. In den Zusammenstellungen von Schmidt (1962/63, 494 f. Nr. 91) und Mildenberger (1970, 164 Nr. 61) wird dieser Platz unter den Körpergräbern der jüngeren Römischen Kaiserzeit aufgelistet. Diesen Irrtum gilt es zu korrigieren und das Grab in seinen kulturgeschichtlichen Kontext zu stellen.

Beschreibung des Inventars⁶:

1. 24 opake Glasperlen:

- a) drei kurze, tonnenförmige braunrote (Co.30.30) Glasperlen mit horizontal verlaufenden dunklen Schlieren und gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,38–0,42 cm; Dm. 0,39–0,45 cm (Abb. 3, 1a);
- b) eine etwa tonnenförmige dunkelviolettblaue (Uo.30.20) Millefioriperle vom Typ M 1 nach Koch (1977, Farbtaf. 6) mit geschichteten weißen (G4.03.88) und im Zentrum braunroten (Co.30.30) Augen, einer horizontal verlaufenden Naht und gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 1,09 cm; Dm. 1,22 cm (Abb. 3, 1b);
- c) fünf kurze, tonnenförmige hellgrüne (K2.20.60) Glasperlen mit gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,36–0,42 cm; Dm. 0,43–0,48 cm (Abb. 3, 1c);
- d) Fragment einer zylindrischen(?), wahrscheinlich gewickelten weißlich-olivweißen (G8.10.70) Glasperle mit einem eingelegten gelben (F8.50.80), von zwei rotbraunen (C4.30.30) Fäden gesäumten Band, mit gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. noch 0,71 cm; Dm. 0,96 cm (Abb. 3, 1d);
- e) eine fragmentarische röhrenförmige, siebenkantige Millefioriperle etwa vom Typ M 89 nach Koch (2001, Farbtaf. 8) mit gleichgroßen Fadenlöchern, es wechseln sich schachbrettartig hellgelbe/kalt hellgelbe (Go.30.80) Felder mit rotbraunem (C4.30.30) Zentrum mit dunkelgrünlichblauen (Qo.30.30) Feldern und einer gelben (F8.40.80) vierblättrigen Blüte ab, am erhaltenen Ende ein rotbrauner (C4.30.30) Randstreifen.
Lg. noch 1,14 cm; Dm. 0,72 cm (Abb. 3, 1e);
- f) eine fragmentarische röhrenförmige, siebenkantige Millefioriperle mit gleichgroßen Fadenlöchern, es wechseln sich dunkelviolettblaue (Uo.30.30) Felder mit einem geschichteten weißen (G4.03.88) und im Zentrum braunroten (Co.30.30)

6 Die Beigaben und Knochen werden im Museum in aufbewahrt.
Weißenfels unter der Inventarnummer IV/374

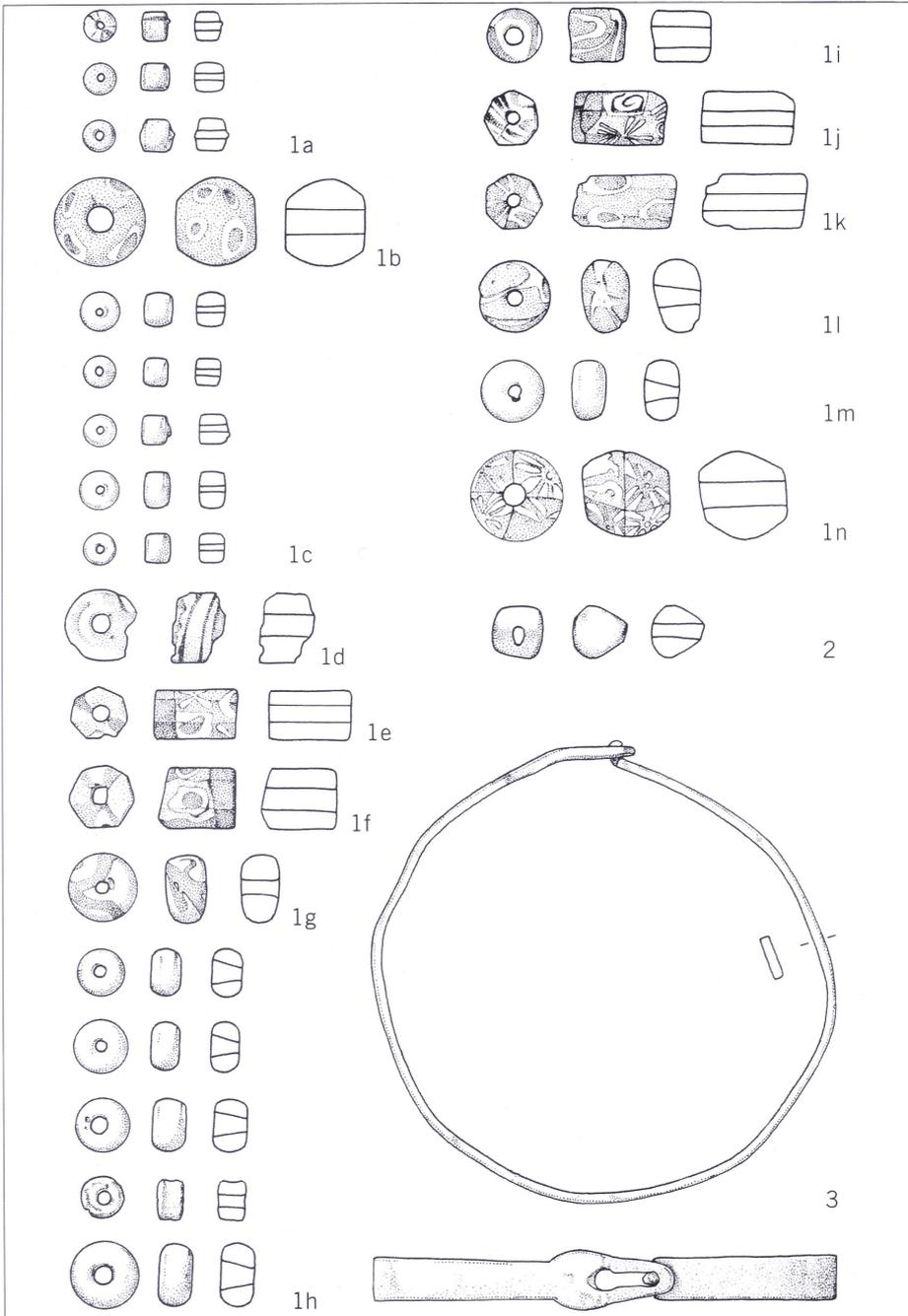


Abb. 3 Weißenfels-TEWA, Ldkr. Weißenfels, Körpergrab von 1952. M. 1:1.

- Auge ab mit transluziden, olivweißen (G4.15.75) Feldern mit einem geschichteten olivgelben (Go.50.70) und im Zentrum rotbraunem Auge (C4.30.30), am erhaltenen Ende ein rotbrauner (C4.30.30) Randstreifen.
Lg. noch 1,0 cm; Dm. 0,9 cm (Abb. 3,1f);
- g) eine scheibenförmige olivgelbe (Go.50.70) Glasperle mit einem unrhythmisch aufgelegten rotbraunen (C4.30.30) Glasfaden und gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,51 cm; Dm. 0,9 cm (Abb. 3,1g);
- h) fünf unterschiedlich große und unterschiedlich gut erhaltene scheibenförmige hellgelbe (F8.40.80) bzw. olivgelbe (Go.50.70) Glasperlen mit ungleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,38–0,46 cm; Dm. 0,63–0,87 cm (Abb. 3,1h);
- i) eine fragmentarische zylindrische rotbraune (C4.30.30) Glasperle mit einem eingelegten olivgelben (Go.50.70) Glasfaden und gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. noch 0,81 cm; Dm. 0,73 cm (Abb. 3,1i);
- j) eine fragmentarische röhrenförmige, siebenkantige Millefioriperle etwa vom Typ M 88 nach Koch (2001, Farbtaf. 8) mit gleichgroßen Fadenlöchern, es wechseln sich schachbrettartig dunkelviolettblaue (Uo.30.20) Felder mit einer weißen (G4.03.88) Blüte mit vier gespaltenen Blättern mit olivgrünen (Jo.20.50) Feldern ab, die eine ehemals gelbe (F8.50.80) Spirale besitzen, am zum Teil erhaltenen Ende ein rotbrauner (C4.30.30) Randstreifen.
Lg. 1,28 cm; Dm. 0,7–0,75 cm (Abb. 3,1j);
- k) eine fragmentarische röhrenförmige, siebenkantige Millefioriperle, es wechseln sich schachbrettartig dunkelviolettblaue Felder mit einem weißen (G4.03.88), im Zentrum rotbraunen (C4.30.30) Auge ab mit grünen/leicht olivgrünen (K2.20.40) Feldern mit einem gelben (F8.50.80), im Zentrum rotbraunen (C4.30.30) Auge.
Lg. noch 1,3 cm; Dm. 0,76–0,79 cm (Abb. 3,1k);
- l) eine ringförmige bis kugelige, rotbraune (C4.30.30) Glasperle mit einem eingelegten gelben (F8.50.80) Faden und ungleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,65 cm; Dm. 0,97 cm (Abb. 3,1l);
- m) eine scheibenförmige, farblich nicht bestimmbare Glasperle mit ungleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,49 cm; Dm. 0,86 cm (Abb. 3,1m);
- n) eine annähernd tonnenförmige Millefioriperle vom Typ M 5 nach Koch (1977, Farbtaf. 6), ein dunkelviolettblaues (Uo.30.20) Feld mit weißen (G4.03.88) blütenähnlich arrangierten Streifen wechselt sich ab mit einem dunkelgrünen (Lo.30.30) Feld mit annähernd olivgelben (Go.50.70) blüten- oder sternähnlich arrangierten Streifen.
Lg. 1,11 cm; Dm. 1,17 cm (Abb. 3,1n).
2. Eine etwa pyramidenstumpfförmige Bernsteinperle mit gerundeter Basis und gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,75 cm; Dm. 0,66–0,72 cm (Abb. 3,2).
3. Kleiner bronzener bandförmiger, unverzierter Handgelenkring, birnenförmige Verschlussplatte mit einer ebensolchen Durchbrechung, in die ein schmaler, bandförmiger, umgebogener Haken fasst.
Dm. 6,1–6,38 cm; Ringbr. 0,57–0,62 cm; Gewicht 9,9 g (Abb. 3,3).
4. Schädel und Wirbel einer Frau, sicherlich über 40, wahrscheinlich über 50 Jahre alt.



Abb. 4a+b 1 Perlenkette aus Stöbnitz, Ldkr. Merseburg-Querfurt, Grab III (oben).
2 Perlenkette aus Weißenfels-TEWA, Ldkr. Weißenfels (unten).
M. 1:1.



Der unscheinbare bandförmige Armring aus Buntmetall mit birnenförmig erweiterter Ösenplatte stellt im mitteldeutschen Gebiet und darüber hinaus ein seltenes Stück dar. Als einziger Vergleichsfund weist der Armring aus Grab 3 von Bad Frankenhausen, Kyffhäuserkreis, eine Ösenplatte mit identischem Umriss auf (Schmidt 1976, 52; Taf. 34,2). Der einen Durchmesser von 6,6 cm und eine Breite von 0,75 cm aufweisende Ring saß zusammen mit einem offenen Armring am rechten Unterarm der maturen Frau (Abb. 5,1). Nach den fünf bisher vorliegenden Grabinventaren zu schließen, wurde dieser Bestatungsplatz um 600 n. Chr. angelegt und zumindest während der ersten Hälfte des 7. Jh. für funerale Zwecke genutzt. Aus Grab 1 von Osendorf, Stadt Halle, stammt ein Ring von 5 cm x 6 cm Durchmesser und 0,7–0,8 cm Breite sowie einer zungenförmig verbreiterten Ösenplatte (Abb. 5,3) (Schmidt 1976, 72 f.; Taf. 50,5e). Das zur Ausstattung gehörende Zangenfibelpaar legt eine Datierung des Inventars in das Ende des 5. und das erste Drittel des 6. Jh. nahe. Als drittes heranzuziehendes Stück ist der Ring aus dem annähernd Süd-Nord-ausgerichteten Körpergrab H11/A2 von Liebenau, Ldkr. Nienburg, zu nennen, der zur Öse hin zungenförmig erweitert ist (Abb. 5,4) (Häßler 1983, 46 f.; Taf. 2–3). Der

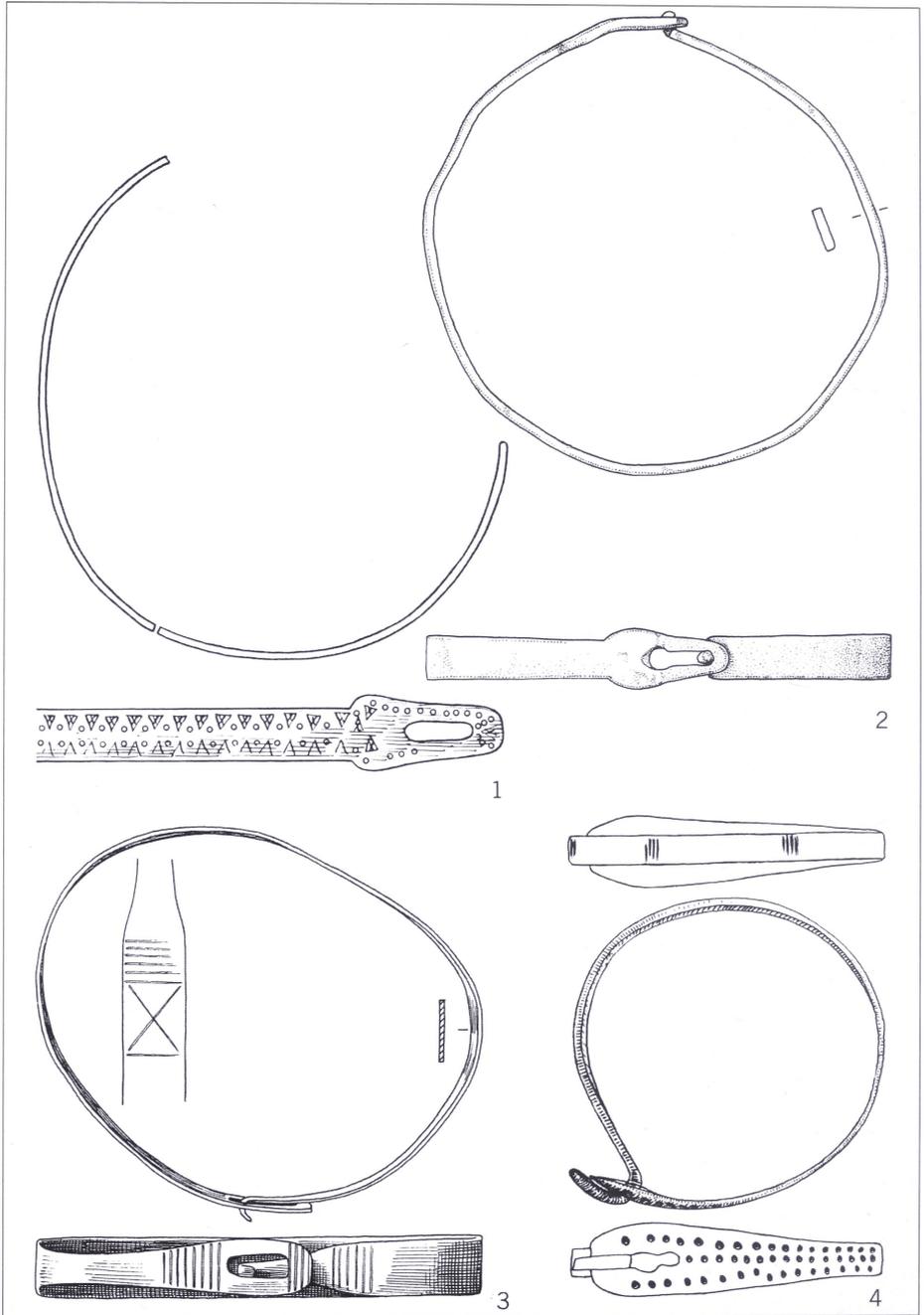


Abb. 5 Bandförmige Armringe mit Haken-Ösen-Verschuß. 1 Bad Frankenhausen, Kyffhäuserkreis, Grab 3. 2 Weißenfels-TEWA, Ldkr. Weißenfels. 3 Osendorf, Stadt Halle, Grab 1. 4 Liebenau, Ldkr. Nienburg, Körpergrab H11/A2. M. 1:1.

Ring weist jedoch nur einen Durchmesser von 4,3 cm auf und lag zusammen mit einer zerbrochenen Bügelfibel, einem Schleifstein, einem kleinen Eisenring und drei Perlen östlich neben dem Kopf, vermutlich in einem Beutel, so dass die Nutzung als Armband fraglich ist. Anhand des ebenfalls beigegebenen Fünfknopffibelpaares mit zwei voll ausgebildeten Spiralranken und zwei seitlichen Haken auf der Kopfplatte sowie mehrfach profilierten Einlagen imitierenden Knöpfen kann das Inventar in die erste Hälfte des 6. Jh. datiert werden (Koch 1998, 61–63). Weitere bandförmige Armreife mit z. T. abweichenden Schließmechanismen und nur bedingt vergleichbarer Form nennen Brieske (2001, 228 f.) und Wührer (2000, 49).

Bemerkenswert ist die bunte Perlenkette (Abb. 4,2) mit ihren verhältnismäßig zahlreichen Millefioriperlen, die in Mitteldeutschland nur selten anzutreffen sind (Volkman/ Theune 2001, 534–536, Kt. 1–2, Abb. 6–7). Letztere ermöglichen insbesondere aufgrund der Kombination von tonnenförmigen mit den siebenkantigen Millefioris mit einem rotbraunen Randstreifen eine sichere Datierung des Ensembles in die zweite Hälfte des 6. Jh. (Volkman/Theune 2001, 531–534). Im Gräberfeld von Schretzheim dominieren sie in der Stufe 3 (565/70–590/600) nach Koch (1977, 218; Volkman/Theune 2001, 531–534), auf dem Bestattungsplatz von Schleithem-Hebsack, dessen Perlen ebenfalls einer sorgfältigen Analyse unterzogen wurden, kennzeichnen sie die Stufe 6, die den Zeitraum von 540/50–570/80 umfasst (Reich 2002, 242; 256 f.).

Der Lehrer und ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger E. Rohlandt meldete am 17.11.1948 telegraphisch die Entdeckung eines Körpergrabes am Südrand der Gemeindegandgrube auf dem Osterberg in der Gemarkung Wulferstedt, Bördekreis (Schwarz 1950, 10–12; Schwarz 1950a, 228). Als Osterberg wird der obere Rand des Abfalls zum breiten Wiesental des Großen Grabens bezeichnet. An dieser Stelle befindet sich eine 1903 stillgelegte Kiesgrube. Am 20.11.1948 traf K. Schwarz vom Landesmuseum in Halle an der Fundstelle ein. Vom selben Fundplatz wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten, teilweise nur wenige Meter vom Körpergrab entfernt, jüngerkerzeitliche Urnenbestattungen – bisher sechs Stück – entdeckt (Laser 1965, 197 f.). Eine von K. Schwarz im Dorf durchgeführte Umfrage ergab, dass 1917 durch den Müller Dieckmann, der damals noch ein Schuljunge war, und H. Kunze Körpergräber am Kiesgrubenrand freigewühlt worden waren. In einem dieser Gräber soll ein eisernes Schwert gelegen haben, dessen Verbleib nicht ermittelt werden konnte.

Unter der nur 15 cm mächtigen, stark verfestigten Humusschicht stand grober Kies an, der Steine bis zur Größe einer Faust enthielt⁷. In den Kies war eine Süd-Nord-gerichtete Grabgrube mit einer Sohlentiefe von 75 cm unter der Oberfläche angelegt worden (Abb. 6,1). Sie ließ sich nur noch an dem das Skelett umschließenden, fettig-schwarzen Erreich erkennen. Der ganze obere Teil war bereits abgetragen worden. Wenige Zentimeter über dem flach wannenförmigen Boden lagen die Skeletteile. Der Umriss der Grube verlief in dieser Tiefe oval und schmiegte sich eng an das Skelett an, Reste einer Einsargung ließen sich nirgends beobachten. Die Grube war nur noch im Südteil erhalten, wäh-

7 Befund- und Beigabenbeschreibung folgen dem Grabungsbericht von K. Schwarz in der Ortsakte Wulferstedt im LDA Sachsen-Anhalt.

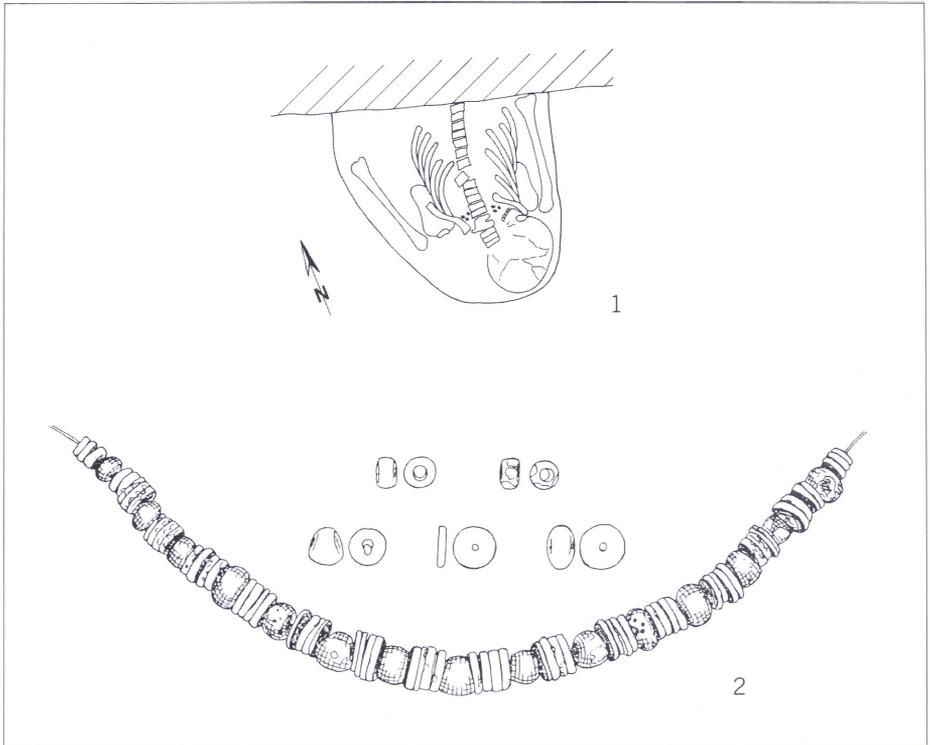


Abb. 6 Wulferstedt, Bördekreis, Grab von 1948. 1 Grabplan – M. 1:20. 2 Perlenkette. M. 1:2.

rend der Nordteil früher, vielleicht bereits beim Schachtbetrieb, zerstört worden war. Der Oberkörper des Skelettes lag auf dem Rücken, der Kopf war nach rechts zur Seite gesunken, die Oberarme parallel zum Körper. Der bei der Auffindung noch vollständig erhaltene Schädel war bei Beginn der Grabung bereits von Kindern beschädigt worden. Unterhalb des Kinns, über der Wirbelsäule, hatte E. Rohlandt Perlen und durchlochte Scheiben gefunden (Kat.-Nr. 1–5). Weitere traten bei der Freilegung beiderseits der Halswirbel zu Tage. Sie waren in ihrer Lage verschoben. Doch zeigte sich mehrfach, dass die durchlochten Scheiben in Paketen von drei bis fünf Stück aneinander lagen. Während E. Rohlandt aus dem oberen Teil des Grabes größere Scheiben geborgen hatte, traten beiderseits der Wirbel neben großen auch kleinere auf. Die Kette war demnach so aufgefädelt, dass sich Perlen und Scheibengruppen abwechselten, wobei die kleineren Scheiben im hinteren Teil zusammengefasst und die großen im vorderen aufgefädelt waren. Auf der linken Halsseite lagen bei den Kettengliedern einige kleine Bruchstücke aus einer hellgrauen Masse, die im Laboratorium als Aluminiumoxid bestimmt wurden (Kat.-Nr. 7). Sie sind formlos und K. Schwarz konnte nicht klären, ob sie die Reste eines zerfallenen Gegenstandes oder eine natürliche Bildung sind. Weitere Beigaben kamen nicht zu Tage.

Beschreibung des Inventars (Abb. 6,2)⁸:

1. 63 flache aus Muschelschalen geschnittenen Scheiben.
Dm. 0,7–1,2 cm; St. 0,25–0,75 cm. Inv.-Nr. Os 293a.
2. Drei Bronzeperlen von trapezförmigem Längs- und rundem Querschnitt.
Dm. 1 cm x 1 cm, 1 cm x 1 cm und 2 cm x 0,95 cm. Inv.-Nr. Os 293b.
3. Vier »Tonperlen« mit faßförmigem Längs- und rundem Querschnitt, davon eine leuchtend ocker, eine weinrot, eine rötlich gelb, eine leuchtend ocker mit dunklen Schlieren.
Dm. 0,5–0,7 cm. Inv.-Nr. Os 293c.
4. Sieben Glasperlen mit ovalem Längs- und rundem Querschnitt, drei davon see- bis hellgrün, vier kobaltblau, von denen drei blasig sind.
Dm. 0,75–1,2 cm. Inv.-Nr. Os 293d.
5. Eine Glasperle mit rechteckigem Längs- und rundem Querschnitt, auf der Oberfläche drei weiße Farbtupfen. Inv.-Nr. Os 293e.
6. Skelettreste. Inv.-Nr. Os 293f.
7. Aluminiumoxidreste. Inv.-Nr. Os 293g⁹.

Schwarz datierte das Grab wegen der Süd-Nord-Ausrichtung in die jüngere Römische Kaiserzeit (Schwarz 1950, 16; 1950a, 228), eine Einordnung, die Schulz (Schulz 1952, 116) und Schmidt (1962/63, 494 f. Nr. 98) später übernahmen. Dieser chronologische Ansatz wurde sicherlich gefördert durch die jünger-kaiserzeitlichen Urnengräber in der Nähe sowie die Annahme, dass die vermutlich aus einem Körpergrab stammende silberne Schildfibul und der Bronzelöffel von Wulferstedt ebenfalls auf diesem Fundplatz geborgen wurden (Schwarz 1950). Die einzige überlieferte Beigabe des Körpergrabes aus Wulferstedt stellt eine Perlenkette dar, die aus 63 Muschelscheiben, drei trapezförmigen Bronzeperlen, vier tonnenförmigen, monochromen, aber verschiedenfarbigen »Tonperlen«, drei hellgrünen und vier kobaltblauen Glasperlen sowie einer Glasperle mit drei weißen, aufgesetzten Augen besteht (Abb. 6,2). Muschelscheiben sind nach den Untersuchungen von Siegmund typisch für merowingerzeitliche Inventare der Zeit von 640–705 n. Chr. (Siegmund/Weiß 1989). Dieser Ansatz blieb anscheinend auch in der revidierten Chronologie für das Niederrheingebiet von Bestand (Müssemeier u. a. 2003, 39). Muschelscheiben werden hier der Perlenkombinationsgruppe V zugewiesen und datieren in die Phasen 8 bis 9/10. Einzelne naturwissenschaftliche Untersuchungen an Stücken aus dem Rheinland und Süddeutschland zeigen, dass vermutlich Austernschalen, deren Herkunft nicht geklärt werden konnte, als Rohmaterial Verwendung fanden (Siegmund/Weiß 1989; Pescheck 1996, 38). Als Ausgangsmaterial für skandinavische Perlen konnte die Schale der Meeresschnecke *cypraea pantherina* ermittelt werden. Aufgrund dieser abweichenden Bestimmung und der geringen Anzahl bisher untersuchter Perlen verwendete Lennartz (2000) den Oberbegriff »conchifere Scheibchenperlen«, weil sich die Schalenweichtiere, zu denen Muscheln und Schnecken zählen, in ihrem Aufbau und ihrer chemischen Zusammensetzung gleichen. Ketten mit Konchiferenscheibchen treten im Maingebiet sowie am Rhein von Ludwigshafen bis Düsseldorf mit einem Schwer-

8 Die Beigaben und Knochen werden im Museum in Oschersleben unter der Inventarnummer Os 293a–g aufbewahrt.

9 Die im Museum Oschersleben verwahrte Perlenkette ist zur Zeit nicht auffindbar.

punkt zwischen Köln und Koblenz und weiterhin in Friesland auf (Pescheck 1996, 39 Abb. 9; Lennartz 2000, 193 f. Abb. 2). Hinzuzufügen sind die Vorkommen in Südostskandinavien und Nordnorwegen (Lennartz 2000, 195; 197 Abb. 3), wobei die derzeitigen Verbreitungskarten eher den Forschungsstand als den bisher geborgenen Fundbestand widerspiegeln (vgl. Lennartz 2000, 195). Pescheck und Siegmund kartierten mit Bilzingsleben, Laucha, Griefstedt und Weimar lediglich vier Fundplätze im Einzugsbereich der Unstrut. Zu ergänzen sind Alach, Stadt Erfurt, Grab 1/67 (Timpel 1990, 104; 124 Abb. 2,7), Ammern, Unstrut-Hainich-Kreis, Gräber 9, 20, 34 und 62 (Schmidt 1976, 134 ff.), Dachwig, Ldkr. Gotha, Grab 26 B (Will 1994, 195; 211 Abb. 14), Kaltensundheim, Ldkr. Schmalkalden-Meiningen, Grab 3/73 (Timpel 1990a, 109), Kaltenwestheim, Ldkr. Schmalkalden-Meiningen (Timpel 1999, 175 Abb. oben links), Urleben, Unstrut-Hainich-Kreis, Grab 1 (Timpel 1977, 260–265; Abb. 5,2) und Grab 4 (ebd. 264 Abb. 5,6; 266–268).

Nachdem auf einem Acker südlich des Ortes Neehausen, Ldkr. Mansfelder Land, mit der Planierraupe Gruben für zwei Futtersilos ausgeschoben worden waren, entdeckte Herr Fischer im Profil eine dunkle Verfärbung innerhalb des hellen Löß. Da aus der Verfärbung Knochen herausragten, benachrichtigte Fischer den ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger O. Marschall aus Eisleben, der die Fundstelle am 15. August 1968 untersuchte. Die Südost-Nordwest-ausgerichtete Körperbestattung befand sich in 85 cm Tiefe, das Skelett ruhte auf dem Bauch, die Beine waren stark angehockt (Abb. 7,1). Unter dem inneren Becken kamen Eisenreste (Kat.-Nr. 1–3) und ein Feuerstein (Kat.-Nr. 4) zum Vorschein.

Beschreibung des Inventars¹⁰:

1. Sehr stark verrostetes eisernes gestreckt-trapezförmiges, zusammengebogenes Blech, das eine Scheide oder ein Futteral bildet.
Lg. 8,3 cm; Br. 1,9–3,05 cm (Abb. 7,2).
2. Sehr stark verrostetes eisernes, gestreckt-trapezförmiges Blech, an der Schmalseite abgebrochen.
Lg. 7,2 cm; Br. 1,8–2,6 cm (Abb. 7,3).
3. Sehr stark verrosteter Feuerstahl von dreieckiger Grundform und hochgebogenen Enden.
Lg. 6,5 cm; H. 2,2 cm (Abb. 7,4).
4. Feuersteinabschlag.
5. Skelett, zu dem keine anthropologische Untersuchung vorliegt.

Vermutlich ordnete B. Schmidt den Befund aufgrund der ungewöhnlichen Totenbestattung der sogenannten Niemberger Gruppe zu und nahm eine Datierung der Bestattung in die erste Hälfte des 5. Jh. vor¹¹. Das gestreckt-trapezförmige zusammengebogene Blechstück (Kat.-Nr. 1) könnte zu einem Futteral wahrscheinlich eines Klappmessers

10 Die Artefakte und die Skeletteile wurden im Museum der Lutherstadt Eisleben unter der Inventarnummer IV:68:45–47 (alte Nr. 3550) magaziniert.

11 Ortsakte Neehausen, Bl. 57 Rückseite im LDA Sachsen-Anhalt.

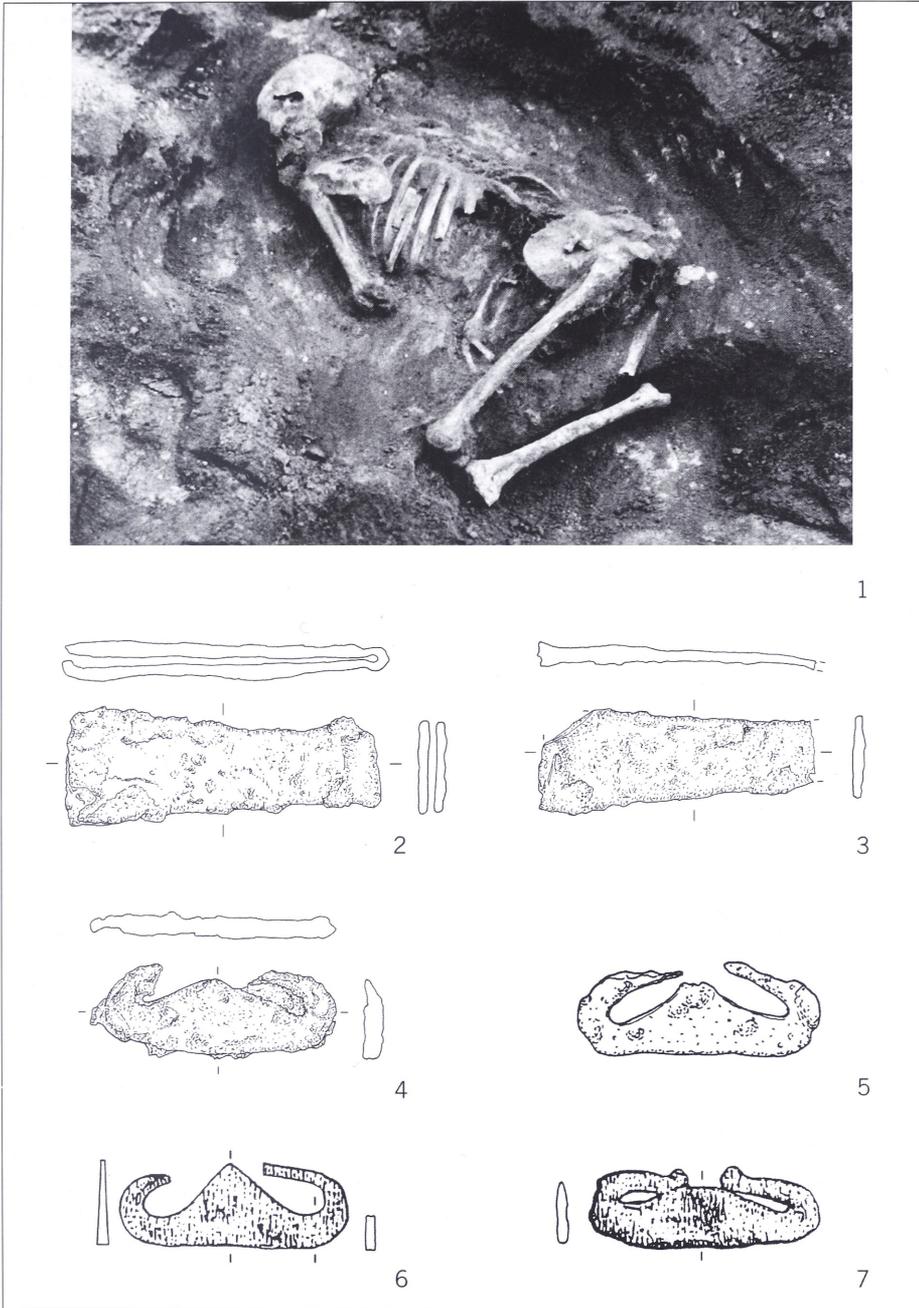


Abb. 7 1–4 Neehausen, Ldkr. Mansfelder Land, Grab von 1968. 1 Befundphoto, 2–3 Teile eines Klappmessers(?), 4 Feuerstahl. 5 Anderten, Stadt Hannover. 6 Salzburghofen, Ldkr. Berchtesgadener Land, Grab 261. 7 Salzburghofen, Ldkr. Berchtesgadener Land, Grab 153. 2–7 M. 1:2.

gehört haben, was vergleichbare Stücke aus dem Rheinland und Süddeutschland nahelegen¹². Sollte die Ansprache als Klappmesseretui zutreffend sein, gäbe dies einen guten *terminus post quem* für die Grablege, denn sowohl in merowingerzeitlichen Gräberfeldern des Rheinlandes als auch in Süddeutschland setzt die Beigabe von Klappmessern erst im letzten Drittel des 7. Jh. ein. Relativchronologisch entspricht dies dem Ende der Phase 8 am Niederrhein (Müssemeier u. a. 2003, 54; 80) bzw. Marktoberdorf Schicht 4, Fridingen Schicht 4, Kirchheim Ries Schicht 4, Güttingen Phase 4 und Weingarten Männergrabphase J in Süddeutschland (Theune 2001, 336). Sie lassen sich in langrechteckiger oder trapezförmiger Form bis in die Karolingerzeit hinein nachweisen. Eine Datierung in die jüngere Merowingerzeit sichert der Feuerstahl (Kat.-Nr. 3) mit hoher dreieckiger Basis und aufgebogenen Enden ab. In Grab 7 des Bestattungsortes bei Mittelhausen, Stadt Erfurt (Schmidt 1970, 59; Taf. 54,3), lag ein ähnlich geformter Feuerstahl in Kombination mit einem Langsax und einer einfachen ovalen Eisenschnalle. Nach den Untersuchungen von U. Koch treten Langsaxe und Klappmesser gemeinsam in der Zeit nach 670/80 auf (Koch 1995, 190), erstere kommen nach der Mitte des 8. Jh. nur noch selten vor (Koch 1995, 194). In Salzburghofen, Ldkr. Berchtesgadener Land, Gräber 153 und 261, kamen ähnliche Feuerstähe jeweils in Kombination mit einer Ösen-nadel zum Vorschein (Abb. 7,6–7) (Knöchlein 1997, 72 f.; 120 f.; Taf. 16,G; 25,I). Knöchlein setzt die beiden Inventare in seine Zeitgruppe 5, für die er einen absolutchronologischen Ansatz von 670–700 n. Chr. annimmt (Knöchlein 1997, 97; 110). Den Fundkomplex von Eschwege, Werra-Meißner-Kreis, Grab 1, mit einem gleichartigen Feuerstahl datiert Sippel hingegen in die erste Hälfte des 8. Jh. (Sippel 1989, 293; Taf. 2–3). Stein bildete aus Anderten, Stadt Hannover, Grab 24, einen vergleichbaren Feuerstahl ab (Abb. 7,5) (Stein 1967, Taf. 48,8). Für das unscheinbare Inventar aus Neehausen ergibt sich somit eine Datierung in das letzte Drittel des 7. und die erste Hälfte des 8. Jh. Klappmesser dienten zum Rasieren¹³ und lassen sich genauso wie Feuerstähe nur in Männergräbern nachweisen. Die knappen Anmerkungen zum Befund von Neehausen deuten daraufhin, dass die Artefakte wahrscheinlich zusammen in einem Beutel oder einer Tasche aufbewahrt wurden.

Mit ihrer annähernden Süd-Nord-Ausrichtung fallen die Körpergräber aus Weißenfels, Wulferstedt und Neehausen aus dem Rahmen der üblicherweise orientierten merowingerzeitlichen Bestattungen. Die Bettung des Kopfes im Süden gilt als ein Charakteristikum sogenannter sächsischer Gräberfelder (Schmidt 1980; Kleemann 2002, 306 Abb. 98; 348 ff.). Böhme machte allerdings darauf aufmerksam, dass die Süd-Nord-Ausrichtung bei den Körpergräbern des 4./5. Jh. zwischen Loire und Elbe dominiert und sie aufgrund ihrer weiten Verbreitung nicht als typisch sächsisch bezeichnet werden darf (Böhme 1999). Auch wenn seine Karte mit einem einzigen Nachweis für das 4./5. Jh. den Bestand an Süd-Nord-ausgerichteten Körpergräbern in Mitteldeutschland recht unvollkommen wiedergibt (Böhme 1999, 67 Abb. 13)¹⁴, ist festzuhalten, dass es für die im Circum-

12 Das obligatorische Nietloch für den als Scharnierachse dienenden Eisenstift ließ sich allerdings auch im Röntgenbild nicht erkennen, das dankenswerterweise im Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar, angefertigt wurde.

13 Auf die seltenen Belege aus Frauengräbern wies zuletzt Csar (2002, 258) hin; übergreifend zu Rasiermessern Bleich (2003).

14 Aus den Stufen C3 bis D2 liegen 15 annähernd S-N-ausgerichtete Bestattungen vor.

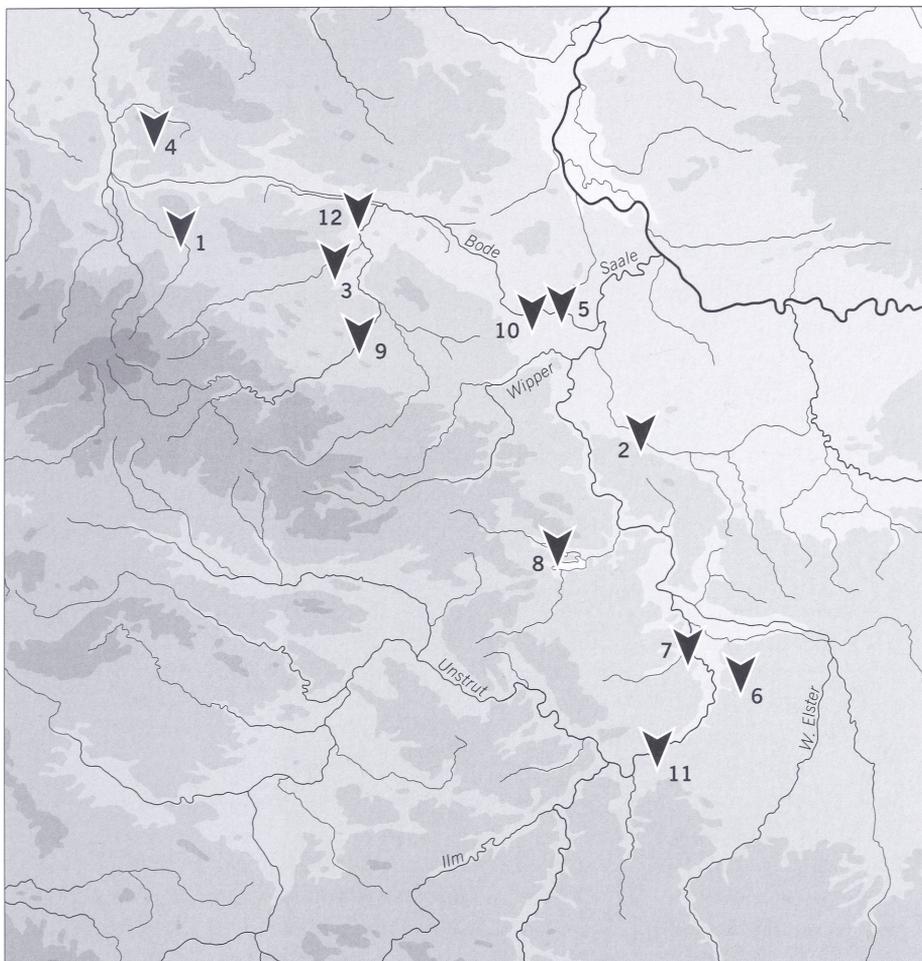


Abb. 8 Verbreitung von Fundplätzen mit Süd-Nord-ausgerichteten Körpergräbern aus der zweiten Hälfte des 6. und dem 7. Jahrhundert im Braunschweiger Land und in Mitteldeutschland. Nachweise in Fundliste 1.

harzgebiet ab der zweiten Hälfte des 6. Jh. neu auftretenden Süd-Nord- bzw. Südwest-Nordost-ausgerichteten Körpergräber (Abb.8) keine unmittelbaren Vorläufer in der Region gibt und sie wahrscheinlich auf Anregungen aus dem heutigen niedersächsischen Gebiet zurückgeführt werden dürfen. Als Nachweis für eine sächsische Einwanderung, Ansiedlung oder Überschichtung genügt dieses eine Element des Totenrituals jedoch ganz gewiß nicht¹⁵.

15 Kritisch zur Deutung der S-N-Körpergräber als sächsisch auch Siegmann (2002, 32 ff.). Zur Problematik einer Identifizierung von typisch Sächsischem im archäologischen Befund vgl. die beiden

Sammelbände zu den Tagungen in Paderborn (Häßler 1999) und San Marino (Green/Siegmund 2003).

Spielende Kinder entdeckten in der Gemarkung Ballenstedt, Fundstelle 15, Ldkr. Quedlinburg, am 10.11.1963 beim Anlegen einer Grube in ca. 50 cm Tiefe acht Glasperlen dicht nebeneinander. Knochen oder Leichenbrandreste haben sie nicht beobachtet. Die aufgrund ihres guten Erhaltungszustandes vermutlich aus einem Körpergrab stammende Perlenkette wurde von Schmidt (1964, 814; 826 Taf. 4,1) und Tempelmann-Maczyńska (1985, 228 Nr. 183) unzutreffenderweise der jüngeren Kaiserzeit zugewiesen.

Beschreibung der Glasperlenkette¹⁶:

1. Polyedrische, dunkelviolettblaue (Uo.20.20), transluzide Perle mit gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 1,1 cm; Dm. 0,6–0,7 cm (Abb. 9,1).
2. Ringförmige, hellblaue (So.20.60), transluzide Perle mit gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,4 cm; Dm. 1,08 cm (Abb. 9,2).
3. Ringförmige, schwarze (ON.00.10), opake Perle mit gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,4 cm; Dm. 1,0 cm (Abb. 9,3).
4. Scheibenförmige, schwarze (ON.00.10) mit rotbraunen (C4.30.30) Schlieren durchgezogene, opake Perle mit ungleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,5 cm; Dm. 1,1 cm (Abb. 9,4).
5. Zylindrische, dunkelviolettblaue (Uo.20.20), transluzide Perle mit zwei runden, eingelegten, opaken Augen aus abwechselnd gelben (F8.50.80) und rotbraunen (C4.30.30) radial um einen schwarzen Punkt angeordneten Streifen, mit ungleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 0,6 cm; Dm. 0,75 cm (Abb. 9,5).
6. Tonnenförmige, grünlichblaue (Qo.30.40), transluzide Perle mit je einem breiten, opaken, rotbraunen (C4.30.30) Streifen an beiden Enden, gleichgroße Fadenlöcher.
Lg. 0,7 cm; Dm. 0,7 cm (Abb. 9,6).
7. Bauchige, schwarze (ON.00.10), opake Perle, ein blaues Endstück, davor zwei umlaufende weiße Glasfäden, das andere Ende ausgebrochen, achtmal wurden auf eine weiße, muldenförmig eingebettete Glasmasse blaue, transluzide Augen aufgelegt, die zum Teil ausgefallen sind, darum konzentrisch ein weißer und ein schwarzer Ring, mit gleichgroßen Fadenlöchern.
Lg. 1,38 cm; Dm. 1,1 cm (Abb. 9,7).
8. Annähernd tonnenförmige, dunkelviolettblaue (Uo.30.20), opake Perle mit gleichgroßen Fadenlöchern, eingelegt mehrere weiße ovale Glasflächen, die von einem Strahlenkranz aus weißen Glasfäden umgeben werden, auf den weißen Flächen gelbe (F8.50.80), opake Punkte, die von einem rotbraunen (C4.30.30), opaken Kreis umgeben werden.
Lg. 1,5 cm; Dm. 0,95 cm (Abb. 9,8).

Bestandteil dieser Kette sind zwei für die jüngere Kaiserzeit in Mitteldeutschland singuläre, polychrome Perlen, für die Tempelmann-Maczyńska jeweils einen eigenen Typ

¹⁶ Die Kette wird im Museum Ballenstedt unter der Inventarnummer IV/1324 aufbewahrt.



Abb. 9 Perlenkette aus Ballenstedt, Ldkr. Quedlinburg. M. 1:1.

schuf (TM 275 und 359), zu dem sie aus ganz Mittel- und Mitteleuropa keine einzige weitere Perle finden konnte. Für die zeichnerische Wiedergabe dieser Typen auf ihrer Tafel 6 bzw. Tafel 11 standen ihr die Originale anscheinend nicht zur Verfügung, sind doch deutliche Abweichungen in Form und Farbe zu vermerken. Alekseeva führt zwar in ihrer Arbeit über Perlen aus dem Schwarzmeergebiet Vergleichsfunde unter Typ 497 (Alekseeva 1982, 43 Taf. 49, 57) bzw. Typ 84σ (Alekseeva 1975, 68f. Taf. 15, 76) an, jedoch lassen sich in Mitteleuropa diese Perlen erst in der Karolingerzeit nachweisen. Die dunkelblaue Glasperle mit eingelegten gelben, rotbraun und weiß umrandeten Augen gehört zum Typ 12 und Muster 21 der Mosaikaugenperlenklassifikation von Andrae (1973, Taf. 5; 127 Karte 20). Mit den Mosaikaugenperlen sind neben Überfangperlen auch häufig Kreis- augenperlen (Andrae 1973, Taf. 6), die der aus Ballenstedt ähneln, in einer Kette vereint. Nach Andrae gehören die Mosaikaugenperlen der Zeit um 800 und dem ersten Drittel des 9. Jh. an (Andrae 1973, 156; siehe auch Steppuhn 1998, 54 f.; Callmer 1997, 199 Taf. 16, B). Auffallend ist die vollkommene Übereinstimmung sowohl hinsichtlich der Anzahl, der

Typen und der Größe der Perlen aus Ballenstedt mit der von Rempel (1966, Taf. 15,H) aus Grab 34 von der Bockshornschanze in Quedlinburg vorgelegten Perlenkette, so dass hier möglicherweise eine Verwechslung vorliegt.

Zusammenfassung

Vorge stellt werden fünf Körpergräber der Merowingerzeit, die bisher der späten Römischen Kaiserzeit oder der Völkerwanderungszeit zugewiesen wurden und daher keinen Eingang in die bekannten Corpusbände der merowingerzeitlichen Fundplätze Mitteldeutschlands fanden. Vor allem die beigegebenen Perlen sichern eine Zeitstellung der Inventare von Stöbnitz Grab 10 und Weißenfels-TEWA in die letzten Drittel des 6. Jh. und von Wulferstedt in die zweite Hälfte des 7. Jh. ab, wohingegen der Feuerstahl und das Klappmesseretui das Inventar von Neehausen dem Ende der Merowingerzeit zuweisen. Dieser neue Datierungsansatz bereichert das Vorkommen von Süd-Nord-ausgerichteten Gräbern, die in der älteren Forschung etwas undifferenziert einer sächsischen Bevölkerungsgruppe zugewiesen wurden, im Gebiet nördlich und östlich des Harzes. Eine neue zeitliche Einordnung muss auch für die bisher in das 3. Jh. datierte Perlenkette aus Ballenstedt vorgenommen werden, da diese charakteristische Stücke der Karolingerzeit enthält.

Summary

Misjudged merovingian burials and a carolingian bead necklace from Sachsen-Anhalt

Five inhumation burials of the Merovingian Period are presented here, which were till now assigned to the Late Roman Period or the Migration Period and therefore not taken into account in the analysis of Merovingian sites in Central Germany.

For three graves the accompanying beads verify a date in the last third of the 6th century (Stöbnitz, Grave 10 and Weißenfels-TEWA) as well as in the second half of the 7th century (Wulferstedt), whereas the firesteel and the clasp-knife case assign the grave of Neehausen to the end of the Merovingian Period.

This corrected dating allows a new assessment of the south-north oriented graves in the area north and east of the Harz mountains, which in older research were assigned rather undifferentiated to a Saxon section of the population.

A new date must also be given to the bead necklace from Ballenstedt, till now dated to the 3rd century, since this includes elements characteristic of the Carolingian Period.

Literaturverzeichnis

- Alekseeva 1975**
E. M. Alekseeva, *Antičnye busy severnogo Pričcer-nomor'ja*. Teil 1. *Archeologija SSSR* G1–12 (Moskva 1975).
- Alekseeva 1982**
E. M. Alekseeva, *Antičnye busy severnogo Pričcer-nomor'ja*. Teil 3. *Archeologija SSSR* G1–12 (Moskva 1982).
- Ament 1992**
H. Ament, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen* 14 (Wiesbaden 1992).
- Andrae 1973**
R. Andrae, Mosaikaugenperlen. Untersuchungen zur Verbreitung und Datierung karolingerzeitlicher Millefioriglasperlen in Europa. *Acta Praehist. et Arch.* 4, 1973, 101–198.
- Banghard 2002**
K. Banghard, Zeugnisse des Fernhandels – Die Cypraea aus Grab 334. In: A. Burzler/M. Hönen-eisen/J. Leicht/B. Ruckstuhl, *Das frühmittelalterliche Schleithem – Siedlung, Gräberfeld und Kirche*. *Schaffhauser Archäologie* 5 (Schaffhausen 2002) 270–272.
- Becker 1996**
M. Becker, Untersuchungen zur römischen Kaiserzeit zwischen südlichem Harzrand, Thüringer Becken und Weißer Elster. *Veröff. Landesamt Arch. Denkmalpfl. Sachsen-Anhalt* 48 (Halle [Saale] 1996).
- Behrens 1955**
H. Behrens, Die wichtigsten Fundmeldungen des Jahres 1953 aus dem Lande Sachsen-Anhalt. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 39, 1955, 194–214.
- Bender Jørgensen 1988**
L. Bender Jørgensen, Textilfunde aus dem Mittel-elbe-Saale-Gebiet (Eisenzeit bis frühes Mittelalter). *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 71, 1988, 91–123.
- Blaich 2003**
M. C. Blaich, in *RGA XXIV* (2003) 141–143 s. v. Rasiermesser.
- Böhme 1999**
H. W. Böhme, Franken oder Sachsen? Beiträge zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte in Westfalen vom 4.–7. Jahrhundert. In: H.-J. Hässler (Hrsg.), *Sachsen und Franken in Westfalen. Zur Komplexität der ethnischen Deutung und Abgrenzung zweier frühmittelalterlicher Stämme*. *Stud. Sachsenforsch.* 12 (Oldenburg 1999) 43–73.
- Brieske 2001**
V. Brieske, Schmuck und Trachtbestandteile des Gräberfeldes von Liebenau, Kr. Nienburg/Weser. *Vergleichende Studien zur Gesellschaft der frühmittelalterlichen Sachsen im Spannungsfeld zwischen Nord und Süd*. *Stud. Sachsenforsch.* 5, 6 (Oldenburg 2001).
- Callmer 1997**
J. Callmer, Beads and bead production in Scandinavia and the Baltic region c. AD 600–1100: a general outline. In: U. von Freedon/A. Wiczorek (Hrsg.), *Perlen. Archäologie, Techniken, Analysen. Akten des Internationalen Perlensymposiums in Mannheim vom 11. bis 14. November 1994. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 1 (Bonn 1997) 197–202.
- Csar 2002**
P. Csar, Das bajuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf, Oberösterreich. *Arch. Austriaca* 86, 2002, 183–343.
- Eggers 1951**
H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. *Atlas der Urgeschichte* 1 (Hamburg 1951).
- Fingerlin 1962**
G. Fingerlin, Neue alamannische Grabfunde aus Singen a. H., Ldkrs. Konstanz. *Bad. Fundber.* 22, 1962, 119–132.
- Götze u. a. 1909**
A. Götze/P. Höfer/P. Zschiesche (Hrsg.), *Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens* (Würzburg 1909).
- Green/Siegmund 2003**
D. H. Green/F. Siegmund (Hrsg.), *The continental saxons from the migration period to the tenth century: an ethnographic perspective*. *Stud. Hist. Arch.* 6 (San Marino 2003).
- Grünewald 1988**
C. Grünewald, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben. *Math. Bayer. Vorgesch. Reihe A* 59 (Kallmünz 1988).
- Guillaume 1974/75**
J. Guillaume, *Les nécropoles mérovingiennes de Dieue/Meuse (France)*. *Acta Praehist. et Arch.* 5/6, 1974/75, 211–349.
- Haas 1994**
B. Haas, Ein merowingerzeitliches Gräberfeld bei Gelchsheim. *Lkr. Würzburg, Unterfranken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 30/31, 1989/90 (1994) 272–297.
- Häßler 1983**
H.-J. Häßler, Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser). Teil 2. *Stud. Sachsenforsch.* 5, 1. *Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover* 29 (Hildesheim 1983).
- Häßler 1990**
H.-J. Häßler, Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kr. Nienburg (Weser). Teil 4. *Stud. Sachsenforsch.* 5, 3. *Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover* 31 (Hildesheim 1990).
- Häßler 1999**
H.-J. Häßler (Hrsg.), *Sachsen und Franken in Westfalen. Zur Komplexität der ethnischen Deutung und Abgrenzung zweier frühmittelalterlicher Stämme*. *Ergebnisse eines vom 22.–25. April 1997 in Paderborn durchgeführten Kolloquiums zur*

- Vorbereitung der Ausstellung »799 Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn«. Stud. Sachsenforsch. 12 (Oldenburg 1999).
- Kleemann 2002**
J. Kleemann, Sachsen und Friesen im 8. und 9. Jahrhundert. Eine archäologisch-historische Analyse der Grabfunde. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 50 (Oldenburg 2002).
- Knöchlein 1997**
R. Knöchlein, Studien zur Archäologie der Merowingerzeit im Rupertwinkel (München 1997).
- Koch 1998**
A. Koch, Bügelfibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monogr. 41, 1–2. (Mainz 1998).
- Koch 1977**
U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A, 13 (Berlin 1977).
- Koch 1982**
U. Koch, Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1982).
- Koch 1995**
U. Koch, Drei Langsaxe aus Ostbayern. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 34/35, 1993/94 (1995) 181–201.
- Koch 2001**
U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001).
- Laser 1965**
R. Laser, Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland. Teil I: Katalog und Tafeln. Forsch. zur Vor- u. Frühgesch. 7 (Berlin 1965).
- Laser 1998**
R. Laser, Terra Sigillata-Funde aus den östlichen Bundesländern. Mat. Röm.-Germ. Keramik 13 (Bonn 1998).
- Lennartz 2000**
A. Lennartz, Muschelperlen – Perlmutterperlen – Schneckenperlen. Drei Namen für ein Phänomen? In: Certamina Archaeologica. Festschrift für Heinrich Schnitzler. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 1 (Bonn 2000) 191–202.
- Losert/Pleterski 2003**
H. Losert/A. Pleterski, Altenerding in Oberbayern. Struktur des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und »Ethnogenese« der Bajuwaren (Berlin, Bamberg, Ljubljana 2003).
- Ludowici 1999**
B. Ludowici, Der Tumulus von Klein-Vahlberg. Eine Separatnekropole des 6./7. Jahrhunderts aus Ostfalen. In: U. v. Freedon/U. Koch/A. Wiczorek (Hrsg.), Völker an Nord- und Ostsee und die Franken. Akten des 48. Sachsensymposiums in Mannheim vom 7. bis 11. September 1997. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 3 (Bonn 1999) 139–152.
- Mildenberger 1970**
G. Mildenberger, Die Thüringischen Brandgräber der spätrömischen Zeit. Mitteldt. Forsch. 60 (Köln, Wien 1970).
- Müssemeier u. a. 2003**
U. Müssemeier/E. Nieveler/R. Plum/H. Pöppelmann, Chronologie der merowingerzeitlichen Grabfunde vom linken Niederrhein bis zur nördlichen Eifel. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 15 (Köln, Bonn 2003).
- Pescheck 1996**
C. Pescheck, Das fränkische Reihengräberfeld von Kleinlangheim, Lkr. Kitzingen, Nordbayern. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A, 17 (Mainz 1996).
- Reich 2002**
Y. Reich, Die Perlen. In: A. Burzler/M. Höneisen/J. Leicht/B. Ruckstuhl, Das frühmittelalterliche Schleithem – Siedlung, Gräberfeld und Kirche. Schaffhauser Archäologie 5 (Schaffhausen 2002) 233–269.
- Rempel 1966**
H. Rempel, Reihengräberfriedhöfe des 8. bis 11. Jahrhunderts aus Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Dt. Akad. Wiss. Berlin Schr. Sektion Vor- u. Frühgesch. 20 (Berlin 1966).
- Rettnner 1997**
A. Rettner, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Zeuzleben (Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt). (München 1997).
- Roth/Theune 1995**
H. Roth/C. Theune, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg). Teil 1: Katalog der Grabinventare. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/1 (Stuttgart 1995).
- Sage 1984**
W. Sage, Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A, 14 (Berlin 1984).
- Sasse/Theune 1996**
B. Sasse/C. Theune, Perlen als Leittypen der Merowingerzeit. Mit einem Exkurs von Werner Vach. Germania 74, 1996, 187–231.
- Schmidt 1962/63**
B. Schmidt, Ein Gräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit von Wansleben, Kr. Eisleben. Alt-Thüringen 6, 1962/63, 484–498.
- Schmidt 1964**
B. Schmidt, Beiträge zur spätrömischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im Nordharzvorland. Wiss. Zeitschr. Univ. Halle-Wittenberg. Ges.- u. Sprachwiss. R. 13, 1964, 813–844.
- Schmidt 1970**
B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Südteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 25 (Berlin 1970).
- Schmidt 1976**
B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Katalog (Nord- und Ostteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (Berlin 1976).

Schmidt 1980

B. Schmidt, Zur Sachsenfrage im Unstrut-Saale-Gebiet und im Nordharzvorland. Stud. Sachsenforsch. 2, 1980, 423–446.

Schulz 1922

W. Schulz, Die Skelettgräber der spätrömischen Zeit in Mitteldeutschland. In: H. Hahne (Hrsg.), 25 Jahre Siedlungsarchäologie. Arbeiten aus dem Kreise der Berliner Schule. Mannus-Bibl. 22 (Leipzig 1922) 95–107.

Schulz 1933

W. Schulz, Das Fürstengrab und das Grabfeld von Hassleben. In: W. Schulz, Das Fürstengrab von Hassleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (Berlin, Leipzig 1933) 1–58.

Schulz 1952

W. Schulz, Die Grabfunde des 4. Jahrhunderts von Emersleben bei Halberstadt. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, 102–139.

Schwarz 1950

K. Schwarz, Ein Lehrer treibt Bodendenkmalpflege. Vorgeschichtliche Museumsarbeit und Bodendenkmalpflege 1950, 1, 10–17.

Schwarz 1950a

K. Schwarz, Die vorgeschichtlichen Neufunde im Lande Sachsen-Anhalt während der Jahre 1948 und 1949. Zusammenge stellt nach den Berichten im Landesfundarchiv. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 34, 1950, 204–232.

Siebrecht 1975

A. Siebrecht, Ein frühmittelalterliches Gräberfeld von Halberstadt-Ost (Wehrstedt) – Vorläufige Ergebnisse einer noch nicht abgeschlossenen Grabung. Nordharzer Jahrb. 5, 1975, 25–78.

Siegmann 2002

M. Siegmann, Bunte Pracht – die Perlen der frühmittelalterlichen Gräberfelder von Liebenau, Kreis Nienburg/Weser und Dörverden, Kr. Verden/Aller. Chronologie der Gräber, Entwicklung und Trageweise des Perlenschmucks, Technik der Perlen. Teil 1. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 28 (Weissbach 2002).

Siegmund/Weiss 1989

F. Siegmund/M. Weiss, Perlen aus Muschelschalen im merowingerzeitlichen Mitteleuropa. Arch. Korrb. 19, 1989, 297–307.

Sippel 1989

K. Sippel, Die frühmittelalterlichen Grabfunde in Nordhessen. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 7 (Wiesbaden 1989).

Stein 1967

F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler der Völkerwanderungszeit Ser. A, 9 (Berlin 1967).

Steppuhn 1998

P. Steppuhn, Die Glasfunde von Haithabu. Ausgrabungen in Haithabu 32 (Neumünster 1998).

Tempelmann-Maczyńska 1985

M. Tempelmann-Maczyńska, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Röm.-Germ. Forsch. 43 (Mainz 1985).

Theune 2001

C. Theune, Zur Chronologie merowingerzeitlicher Grabinventare in Weingarten und der Alamannia. In: E. Pohl/U. Recker/C. Theune (Hrsg.), Archäologisches Zellwerk. Beiträge zur Kulturgeschichte in Europa und Asien. Festschrift für Helmut Roth zum 60. Geburtstag. Internat. Arch. Studia Honoraria 16 (Rahden/Westf. 2001) 319–344.

Timpel 1977

W. Timpel, Ein spätmerowingischer Grabhügel von Urleben, Kr. Bad Langensalza. Alt-Thüringen 14, 1977, 258–284.

Timpel 1990

W. Timpel, Das fränkische Gräberfeld von Alach, Kreis Erfurt. Alt-Thüringen 25, 1990, 61–155.

Timpel 1990

W. Timpel, Mittelalterliche Keramik im westlichen Thüringen. 8.–12. Jahrhundert. II. Katalog und Tafeln. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 24 (Stuttgart 1990)

Timpel 1999

W. Timpel, Franken. Neue Herren in Thüringen. In: S. Dušek (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte Thüringens (Stuttgart 1999) 167–179.

Vida 1995

T. Vida, Frühmittelalterliche scheiben- und kugelförmige Amulettkapseln zwischen Kaukasus, Kastilien und Picardie. Ber. RGK 76, 1995, 219–290.

Volkman/Thune 2001

A. Volkman/C. Theune, Merowingerzeitliche Millefioriperlen in Mitteleuropa. Ethnogr.-Arch. Zeitschr. 42, 2001, 521–553.

Will 1994

M. Will, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Dachwig, Lkr. Gotha. Alt-Thüringen 28, 1994, 171–212.

Wührer 2000

B. Wührer, Merowingerzeitlicher Armschmuck aus Metall. Europe Médiévale 2 (Montagnac 2000).

Abbildungsnachweis

- | | | | |
|------|----------------------------------|---|--------------------------------|
| 1–2 | G. Körber, LDA | 6 | 1 Zeichnung J. Klemet; |
| 3, 9 | S. Mager | | 2 nach Schwarz 1950, 16 Abb. 6 |
| 4, 8 | J. Bemmam | 7 | 1 LDA; |
| 5 | 1 nach Schmidt 1976, Taf. 34,2c; | | 2–4 E. Haase; |
| | 2 S. Mager; | | 5 nach Stein 1967, Taf. 48,8; |
| | 3 nach Schmidt 1976, Taf. 50,5e; | | 6–7 nach Knöchlein 1997 |
| | 4 nach Häßler 1983, Taf. 2,4 | | |

Anschrift

Prof. Dr. Jan Bemmam
 Rheinische Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn
 Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
 Regina-Pacis-Weg 7
 D-53113 Bonn
 Jan.Bemmam@uni-bonn.de

Fundliste 1
Fundplätze mit Süd-Nord-ausgerichteten Körpergräbern in Mitteldeutschland und dem Braunschweiger Land aus der zweiten Hälfte des 6. und dem 7. Jh. n. Chr.

1. Berßel, Ldkr. Halberstadt (Schmidt 1976, 18 Nr. 126).
2. Gröbzig, Ldkr. Köthen (Schmidt 1976, 80 Nr. 275).
3. Halberstadt-Wehrstedt, Ldkr. Halberstadt (Siebrecht 1975).
4. Klein-Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel (Ludowici 1999).
5. Löbnitz, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt (Schmidt 1980, 433 Abb. 3,1–16; 438–441 Abb. 7–8; 9,2–3).
6. Lützen, Ldkr. Weißenfels (Schmidt 1976, 125 Nr. 358).
7. Merseburg, Ldkr. Merseburg-Querfurt (Schmidt 1976, 87 Nr. 294).
8. Neehausen, Ldkr. Mansfelder Land (Abb. 7,1–4).
9. Quedlinburg, Baderborner Weg, Ldkr. Quedlinburg (Schmidt 1980, 437 Abb. 6).
10. Staßfurt, Ldkr. Aschersleben-Staßfurt (Schmidt 1976, 36 Nr. 168).
11. Weißenfels-TEWA, Ldkr. Weißenfels (Abb. 3; 4,2).
12. Wulferstedt, Bördekreis (Schwarz 1950).

Manuskripteingang: 11. 10. 2004